

Interview Grundschullehrerin: Frau L.

- I: Wie geht es Ihnen als Lehrkraft?
 - L: Die Frage ist sehr offen gestellt. Das Unterrichten macht mir nach wie vor sehr viel Spaß trotz der langen Zeit, die ich schon dabei bin, aber die Herausforderungen – gerade mit Kindern, aber vor allem auch mit den Eltern, die ich als wesentlich als größeres Problem ansehe, die werden immer größer, immer vielfältiger und unsere Handhabe bei Eltern und Kinder, also die Möglichkeiten, die wir da haben, werden immer geringer.

- I: Wie lange unterrichten Sie schon als Lehrerin und in welcher Schulform sind Sie tätig?
 - L: Ich bin in der Grundschule tätig und unterrichte jetzt schon seit über 25 Jahren.

- I: Welche Altersklassen haben Sie hauptsächlich unterrichtet?
 - L: Altersklassen 6 -10 Jahre, also Schulklassen 1-4.

- I: Wodurch zeichnen sich Lehrer*innen (der Grundschule/der Förderschule) Ihrer Meinung nach aus – was macht sie speziell/unterscheidet sie von anderen pädagogischen Disziplinen?
 - L: Ich kenne nicht alle pädagogischen Disziplinen, da tue ich mir schwer zu sagen, wie sie sich unterscheiden. Ein Grundschullehrer ist in der Regel wahnsinnig engagiert, sehr empathisch Kindern gegenüber, nimmt seinen Job wirklich ernst und hinterfragt regelmäßig seine Arbeitsweise, sein Wissen, alles, und bildet sich extrem viel fort, korrigiert sehr viel und bereitet Unterricht auf alle möglichen verschiedenen Arten vor.

- I: Inwiefern gibt es Schnittstellen zwischen Ihrer täglichen Arbeit und der Forschung?
 - L: Die Forschung gibt uns immer wieder neue Vorgabe, sagt uns, was wir alles machen müssen, weil die Forschung Einfluss hat auf unsere Pläne, und die ändert sich natürlich so alle 10 Jahre. Ich selber unterrichte nach dem dritten oder vierten Lehrplan. Die Forschung tritt auch immer wieder dann mal in Erscheinung, wenn du wegen Projekten angefragt wirst, sei es von der TU München im Bereich Sport, oder du Werbung von Wettbewerben zu Mathematik bekommst. Die Forschung spielt immer wieder eine Rolle, wenn es um die ganzen verschiedenen standardisierten Tests geht, die gibt's ab der dritten Jahrgangsstufe. Aber auch wenn du Praktikant oder Ausbildungslehrkraft bist, weil dann kriegst du Leute von der Uni, die mit den neuesten Forschungsergebnissen kommen und die dann in die Praxis umsetzen wollen.

- I: Welche Fachmedien lesen/konsumieren Sie regelmäßig? (falls keine: über welche Informationsquellen halten Sie sich am Laufenden?)
 - L: Ganz viel läuft bei uns mittlerweile über Internet. Sei es, dass du dich privat irgendwie fortbildest über diverse Online-Portale, die offiziell zur Verfügung gestellt werden, wie z.B. Medis, aber auch Online-Kurse im Bereich der Fortbildung, die du angeboten bekommst oder weitergeleitet vom Kultusministerium. Fortbildungen gibt es auf Schul-, Landes- und Bundesebene, auch Fachliteratur gibt es viel – wobei beides wahrscheinlich mehr in Anspruch genommen wird, wenn du jung bist.

- I: Besuchen Sie Fachkonferenzen oder Tagungen – wenn ja, wie viele pro Jahr, gibt es „Fixtermine“? Nehmen Sie aktiv oder passiv teil?
 - L: Es gibt immer wieder Fachtagungen, auf Landkreisebene ca. 5-6 im Jahr, zu verschiedenen Themen, z.B. Zusammenarbeit mit dem Landratsamt, mit dem Jugendamt. Da geht es dann um sexuellen Missbrauch, um schwierige Schüler. In München gibt es auch einen Arbeitskreis Schule-Kirche. Bundesweite Fachtagungen gibt es auch, aber da war ich noch nicht, das ist mir zu weit. Es gibt auch noch Fachtagungen im Bereich Religion, 1-2, allerdings auf Gemeindeebene, welche direkt mit den Kirchen gemeinsam organisiert werden.

- I: Gibt es fachspezifische Websites, die Sie regelmäßig besuchen? Wenn ja, welche?
 - L: Ja, da gibt es alles. Es gibt spezielle Grundschulseiten, wo du Unterstützung für den Unterricht bekommst, oder kulturministerielle Seiten, die ich regelmäßig besuche, oder Seiten vom Unfall-Versicherungsamt, da musst du dich fit halten. Wenn es um Rechtliches geht, gehst du auf Seiten des Erziehungs-Unterrichtsgesetz, Grundschul- oder Volksschulordnung, diese Gesetzestexte brauchst du auch ab und zu. Als Schulleitung habe ich natürlich solche Sachen wie Recht oder KUVG vielleicht mehr als ein normaler Lehrer, der bei Fragen, wie „Darf ich das so machen?“ einfach zur Schulleitung geht.

- I: Nutzen Sie Social Media? Wenn ja, beruflich, privat, beides?
 - L: Ja, sowohl als auch.

- I: Nutzen Sie online Videos im Rahmen Ihrer Arbeit (z.B. Youtube Videos, Tutorials, usw.)?

- L: Youtube darfst du privat verwenden, wird auch von allen verwendet. In der Arbeit darfst du Youtube aus rechtlichen Gründen nicht verwenden, aber dafür gibt es spezielle Medienformate, wie z.B. Mebis, die sind lizenziert und dürfen im Unterricht verwendet werden. Für jeden Landkreis gibt es außerdem Medienstellen, die mittlerweile viel mit Mebis zusammenarbeiten. Da läuft viel online ab, z.B. Film online anschauen. Außer diesen offiziellen Sachen darfst du online-Videos nicht ohne weiteres im Unterricht verwenden.
- I: Haben Sie schon einmal an einem Web-Seminar o.ä. teilgenommen?
 - L: Ja. Musst du machen, wenn du z.B. Mebis verwenden möchtest. Hier musstet du erst einen Online-Kurs machen und eine Prüfung ablegen, bevor du die Zugangsdaten zu Mebis bekommen hast.

Wir wissen, dass bis zu 20 % der Schüler und Schülerinnen nach neuen Ergebnissen der Bella-/Kiggs-Studie Verhaltensauffälligkeiten haben, sodass eine hohe Wahrscheinlichkeit für Lehrer*innen besteht, solche Schüler in der Klasse zu haben. Wir interessieren uns für Ihren persönlichen Umgang damit, insbs. wollen wir erfahren, welches Schülerverhalten Sie als besonders störend empfinden und was Ihre Strategie ist, um damit umzugehen.

Inhaltliche Fragen

- I: Welches Schülerverhalten ist für Sie besonders störend?
 - L: Besonders störend im Unterricht sind Kinder, die sich nicht melden können, die immer nur rein reden, die herum rennen, die womöglich noch jemandem eine mitgeben. Solche habe ich wenig, weil meine Kinder ganz genau wissen, was sie bei mir dürfen und was nicht. Schwierig sind Situationen, in denen Kinder unbeobachtet sind, z.B. in Umkleiden, auf dem Weg in die Pause, zur Toilette, zum Sportunterricht oder nach Hause, da tritt solches Verhalten wesentlich häufiger auf, dann betreiben Kinder Mobbing, auch in der Grundschule schon.
- I: Welche Erfahrungen haben Sie schon mit Schülern gesammelt, die Verhaltensweisen wie Unaufmerksamkeit, hohe motorische Unruhe und Impulsivität zeigen?
 - L: Ich habe schon alles erlebt, gehen wir es der Reihe nach durch. Unaufmerksame Kinder: Kinder, die träumen, Kinder, die völlig weg sind, Kinder, von denen ich den Eindruck habe, dass sie gerade völlig weg sind, nicht anwesend, also wie weggetreten sind, die gucken nur aus dem Fenster. Kinder mit motorischer Unruhe: Kind, das ständig aufsteht. Impulsive Kinder: Kinder, die einfach zuhauen, andere Kinder einfach anspringen oder verletzen.
- I: Was ist Ihre beste Strategie, um mit den genannten Auffälligkeiten umzugehen?
 - L: Unaufmerksame Kinder: Kinder im vorbei gehen, die Hand auf die Schulter legen oder einfach ansprechen, ermahnen bringt da gar nichts, diese Kinder machen das ja nicht mutwillig, da hole ich sie lieber höflich und liebevoll zurück, oder organisiere ein Schulbegleiterin, die sie betreut. Motorisch unruhige Kinder: Klare Ansage an die Kinder, außerdem müssen sich die Kinder bei mir entschuldigen, was ihnen erstmal auf den Keks geht. Impulsive Kinder: Da sind Ansagen fällig, da gibt es Gesprächssituationen, je nachdem, was passiert ist, kommt es zu einer klaren Ansage, einer Bestrafung, einer Entschuldigung, hin bis zu einem Verweis – oder, das Kind muss nach Hause gehen, da hatte ich auch einen Fall. Je nach Schwierigkeit gibt es unterschiedliche Ansätze, die individuell auf das Kind abgestimmt werden müssen, das kann man nicht pauschalisiert sagen,
- I: Was haben Sie außerdem noch gemacht, was aus Ihrer Perspektive auch funktioniert?
 - L: Siehe oben.
- I: Woran machen Sie fest, dass Ihre Strategien erfolgreich sind?
 - L: Daran, dass das Verhalten weniger auftritt oder ausbleibt.
- I: Bei wem oder wie würden sie sich informieren, wenn sie Rat zum Umgang damit brauchen?
 - L: Es kommt ganz darauf an, nur bei schweren Fällen hole ich mir Rat, dann spreche ich schon mal mit dem Schulrat. Wenn es sich im Rahmen hält, kläre ich es im Kollegium und als solches treten wir dann geschlossen auf.
- I: Welche Personen/Disziplinen sind Ihrer Meinung nach bei der Betreuung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten wichtig mit einzubeziehen?
 - L: Eltern, immer, aber die lassen sich halt leider nicht immer mit einbeziehen. Auch Kollegen, wenn sie betroffen sind, an kleinen Schulen so wie meiner, sollten die Kollegen eigentlich grundsätzlich Bescheid wissen. Mit dem Jugendamt arbeiten wir zusammen, dort werden die Pädagogen dann einbezogen. Wenn Kinder in Nachmittagsbetreuung sind, dann die dortigen Ansprechpartner. Je nach Kind und Schwerefall gibt es da ein breites Spektrum an Leuten. In gravierenden Fällen wird auch der Vorsitzende des Schulamtes informiert. Du musst mit den Leuten zusammenarbeiten, sonst kommst du auf keinen grünen Zweig.
- I: Wie kennzeichnet sich der Austausch zwischen Ihnen und den Personen (den Eltern oder den behandelnden Psychologen)?

- L: Der schnellste Weg des Austauschs ist das persönliche Gespräch. Wir haben auch eine Whatsapp-Lehrergruppe für spontane Fragen am Nachmittag oder Wochenende, das funktioniert gut.
- I: Gibt es bei der Begleitung/Betreuung Ihrer Meinung nach eine bedeutende aber oftmals unbeachtete Rolle? Wenn ja, wen?
 - L: Bedeutend können z.B. Ehepartner oder Erziehungsberechtigte sein, die in der unmittelbaren Schulsituation nicht da sind, aber im Hintergrund werkeln, an die du nur schlecht dran kommst, weil die dir zum Teil nicht bekannt gegeben werden, weil die vom jeweiligen Erziehungsberechtigten, der anwesend ist, schlecht gemacht werden, die teilweise trotzdem eine Erziehungsfunktion wahrnehmen, du aber keine Chance hast, mit dieser Person zusammenarbeiten kannst. Auch mit Therapeuten, Kliniken sollte zusammengearbeitet werden – allerdings müssen die Eltern sich immer von der Schweigepflicht entbinden, sonst hast du keine Chance.
- I: Was sind aus Ihrer Sicht die derzeitigen Probleme und zukünftigen Herausforderungen in Bezug auf ADHS?
 - L: Meiner Meinung nach wird das viel zu oft als ADHS abgestempelt. Wir haben hier eine Anlaufstelle, von der alle Kinder, die dort hingehen, mit einer ADHS-Diagnose und verabreichten Medikamenten zurückkommen, alle. Wenn du aber die Familien kennst und siehst, was es da für eine allgemeine Erziehungs-, Partnerschaft- oder Familienproblematik gibt, wo du weißt, die bräuchten eigentlich im Bereich der Familientherapie Unterstützung, da zweifle ich diese ADHS-Diagnosen ganz massiv an. „Echte ADHS“-Diagnosen, die gibt es, aber meiner Meinung nach viel seltener, als das bei uns nach wie vor diagnostiziert wird. Damit tut man den Eltern einen Gefallen, da gibt es eine Diagnose, da gibt es ein Medikament und dann geht es den Eltern besser, denn dann muss man nicht an sich selber arbeiten. Das ist ein ganz großes Problem. Dieser ganzheitliche Aspekt, nicht nur das Medikament, sondern die Betrachtung der Familie, der geht mir gewaltig ab. Da tun sich die Therapeuten schwer, die kriegen ja in der Regel die Eltern im Gespräch zu hören, Lehrer kriegen nur einen Fragebogen, wobei ich glaube, dass das persönliche Gespräch nicht schlecht wäre, da klärt sich manches doch ganz anders auf. Auch wenn die Therapeuten mal in die Schule kämen, die Kinder erleben und dann ein persönliches Gespräch stattfinden würde, aber das passiert nie. Die Kinder gehen irgendwo hin und kommen dann mit Medikamenten wieder. Fragebögen sind nicht so aussagekräftig, haben mir zum Teil überhaupt nicht gefallen.
- I: Welche Hindernisse sehen Sie darin, bestimmte Strategien oder Interventionen in Bezug auf ADHS im Unterricht anzuwenden?
 - L: Da sehe ich jetzt weniger die Problematik. Die Problematik besteht weniger im Unterricht als mit den Eltern. Du willst eine Maßnahme ergreifen und dann erwidern die Eltern „Nein, sie mobben mein Kinder“. Eltern dürfen alles machen, das sind eigentlich die, die die Probleme machen. Wenn du Rückhalt von den Eltern hast, dann ist das ADHS-Kind nur noch halb so schlimm. Dann besprichst du gemeinsam Maßnahmen, die möglich sind und kannst diese auch durchführen. Eltern, die das gar nicht wahrhaben wollen oder eigentlich eine andere Problematik als die ADHS-Problematik haben, mit denen kommst du eigentlich auf keinen grünen Zweig. Dabei brauchst du die Eltern im selben Boot, sonst schießen sie dir dagegen. Manche Eltern schicken die Kinder zu anderen Schulen, „weil die böse Lehrerin“.
- I: Wo sehen Sie bei der aktuellen Forschung zu ADHS Bedarf für Verbesserung?
 - L: Das kann ich dir nicht beantworten. Da müsste ich mich mit der Forschung von ADHS beschäftigen. Elterliche Maßnahmen und erst andere Sachen ausprobieren als Medikamente zu verschreiben, das wäre meine Idee.
- I: Kennen Sie einen Ratgeber/ein Buch zum Umgang mit ADHS im Unterricht, das Sie empfehlenswert finden und selber nutzen würden?
 - L: Ich habe schon etwas gelesen, aber empfehlenswert...empfehlenswert ist es, sich mal mit der allgemeinen Problematik von ADHS zu beschäftigen, das ist okay, aber für den Unterricht bringt es dir eigentlich nichts, weil du immer ganz spontan aus der Situation heraus entscheiden musst, auf Basis von Erfahrungen, aber du kannst keinem Ratgeber folgen, der dann sagt „wenn...., dann so“, Kinder sind keine Computer.

Fragen zur Erhebung

- I: Kurze Erklärung Open Innovation: Befragung der Personen in der Praxis zur Generierung neuer Forschungsfragen bzw. -themen, aktive Teilhabe in Crowdsourcing-Projekten möglich, bei denen eigene Ideen, Vorschläge und Anliegen eingebracht werden können
- I: Was könnte Sie persönlich motivieren bei einem Crowdsourcing Projekt einen Beitrag einzureichen?
 - L: Was mich motivieren könnte? Oweeh, da fällt mir jetzt so spontan gar nichts ein.

- I: Was könnte Sie persönlich davon abhalten bei einem Crowdsourcing Projekt einen Beitrag einzureichen (ggf. nachfragen – Registrierung/Anmeldung als Hürde, Online-Einreichung generell, Wäre es Ihnen angenehmer Ihren Beitrag mündlich zu schildern)
 - L: Zu großer, intensiver zeitlicher Aufwand.

- I: Welche potentiellen Hindernisse gibt es speziell für Lehrer bei einem Crowdsourcing Projekt teilzunehmen?
 - L: Die zeitliche Belastung. Zeit ist für uns ein großes Problem.

- I: Wie sollten wir unsere Befragung am besten durchführen? Online vs. Offline? Persönliche Gespräche? Audioaufzeichnungen?
 - L: Persönliches Gespräch.

- I: Wäre es für Sie in Ordnung, wenn andere Personen im Crowdsourcing Prozess Ihren Beitrag sehen bzw. kommentieren könnten – wäre dies eventuell sogar hilfreich?
 - L: Wenn ich etwas einreichen würde, dann ja, natürlich, sonst macht es ja keinen Sinn.

- I: Könnten Sie noch einen Kollegen/KollegIn bzw. anderen Experten/in empfehlen der/die Input zu unserer Fragestellung liefern könnte?
 - L: